

# Wiederhören macht Freude

Alte Bekannte präsentieren sich bei 35. Jazztagen in neuen Besetzungen

VON MATTHIAS ZWARG

**Freiberg.** Jazzfreunde können sehr treu sein – auch was die Musik betrifft. Und so hatte die IG Jazz in diesem Jahr zu den 35. Freiburger Jazztagen einige alte Bekannte eingeladen, die aber in neuen Besetzungen spielten – denn auch wer sich ändert, bleibt sich treu.

Zum Beispiel das deutsche Composers United Ensemble am Samstagabend im (ganz ordentlich besuchten) Theater. Unter anderem mit dem Posaunisten Christof Thewes und dem Trompeter Reiner Winterschladen standen Musiker in der kleinen Bigband, die in Freiberg schon Erfolge feiern konnten.

Diesmal hatten sie sich mit den improvisierenden Komponisten Ulla Oster und Stefan Scheib (beide Bass), Wollie Kaiser und Dirk Raulf (Saxophone), dem Pianisten Oliver Maas und dem Schlagzeuger Dirk-Peter Kölsch zusammengetan. Eine explosive Mischung hervorragender Solisten und Bandleader, deren Stücke das gesamte Spektrum des zeitgemäßen Jazz von kraftvollen Rhythmen über episch breite Passagen bis zur euphorischen Fanfare erfassen und auch sensibel-verrückte Klangspielereien nicht ausparten. Zwar scheinen sich manchmal die Kompositionen fast gegen

die etwas zu aufdringlichen Titel wie „Endzeitstimmung“ zu wehren, doch die Musiker sorgten mit effektvollen und klugen, sehr disziplinierten Arrangements dafür, dass eine solche gar nicht erst aufkam. Allerdings scheinen die Bardens tatsächlich nur miteinander zu musizieren und nicht miteinander zu sprechen, sonst hätte Wollie Kaiser vielleicht auch gewusst, warum eine Komposition Stefan Scheibs „Erwin Schrödinger“ hieß, zumal die gar nicht so unentschieden war wie die gleichnamige Katze, die sich angesichts der Quantenmechanik nicht entscheiden kann, ob sie lebendig oder tot ist.

Sehr lebendig war die deutsch-niederländische Band Borderhopping, die bei ihrem Auftritt nicht nur Länder, sondern auch stilistische Grenzen mühelos übersprang. Pianist Stevko Busch, die Saxophonisten Eckhard Koltermann und Paul van Kemenade, Schlagzeuger Achim Krämer und Bassist Benjamin Trawinski konnten besonders bei melodischen und balladesken Stücken brillieren – bezaubernd zwei fast romantische Duette von Klavier und Saxophon, die sich sanft an einen abendlichen Filmmusikhimmel schmiegen. Aber auch mit expressiven, wilden Passagen überzeugte das Quintett, dessen Mitglie-

der ebenfalls in mehreren anderen Formationen aktiv sind.

Eine schöne Geste an die Gastgeber war das melancholische Stück „Anthrazit“, das dem dunklen Bergbauhimmel über dem Ruhrgebiet gewidmet ist, aber auch die wirtschaftlichen Probleme des Erzgebirges illustriert.

Jörg Hegemanns Boogie-Woogie-Express raste zum Konzertausklang zurück in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Er lieferte den Soundtrack für die erste Bilanz der 35. Jazztage, die gestern mit dem Auftritt des aserbaidhanischen Sevda Azeri Jazz Projekts ausklangen, und weckte die Vorfreude auf ein Wiederhören bei den nächsten Jazztagen in Freiberg. —Interview



Die deutsch-niederländische Band Borderhopping eröffnete das Konzert am Samstagabend im Theater. Eine Referenz auch an die Bergstadt war das Stück „Anthrazit“, das dem Bergbau-Himmel über dem Ruhrgebiet gewidmet ist.

—FOTO: ECKARDT MILDNER

## INTERVIEW

**Etwas über 1000 Besucher kamen zu den 35. Jazztagen. Kerstin Blossy sprach mit Organisator Gert Schmidt von der IG Jazz.**

**Freie Presse:** Zufrieden mit der Resonanz?

**Gert Schmidt:** Ja und Nein. Während Veranstaltungen wie „Beethoven meets Jazz“ in der Nikolaikirche, aber auch der Kinderjazz in der BiB und das Piano-Sonderkon-

zert im Stadt- und Bergbaumuseum restlos ausverkauft waren, hätten es bei den Hauptveranstaltungen im Theater ruhig ein paar Besucher mehr sein können.

**Freie Presse:** Woran liegt das?

**Schmidt:** Bei den Sonderveranstaltungen hatten wir wohl ein glückliches Händchen bei der Auswahl. Anatolis musikalischer Zirkus begeisterte Jung und Alt gleichermaßen. Auch bei Auftritten des Vol-

kov Trios aus Osteuropa oder dem Composers United Ensemble sprang der Funke über. Unser leidliches Problem: Wir locken zu wenige junge Leute hinterm Ofen vor.

**Freie Presse:** Wie wollen Sie das ändern?

**Schmidt:** Für die 36. Auflage im nächsten Jahr denken wir über neue Werbestrategien nach. Und hoffen damit, junge Musikfans neugierig auf Jazz zu machen.